

ohne etwas „Sinn“-volles zu erleben. Aber die Abfolge der Sinnerlebnisse steht doch eben zur Untersuchung. Die aber verstehe ich aus sich selbst nicht, denn ich „mache“ sie ja nicht; aber ich schaue in ihr als in einer Abfolge gewisse kausale Gesetzesschemata — vielleicht einen Entwicklungssinn.

3. Die Zweideutigkeit des Wortes „Sinn“.

Damit sind wir nun noch auf ein Letztes gekommen, nämlich auf die Zweideutigkeit des Wortes „Sinn“.

Dieses Wort wird in der Tat in zwei ganz verschiedenen Bedeutungen gebraucht:

Erstens hat „Sinn“ jede durch ein Wort bezeichnete gesetzte Bedeutung und jeder durch einen Wortsatz bezeichnete Bedeutungszusammenhang. „Zahl“, „Dreieck“, „Tugend“ haben in dieser Beziehung *Sinn* und ebenso der Inhalt des Pythagoras oder des kategorischen Imperativs.

Zweitens sagt man, daß etwas „Sinn“ habe, wenn es eine bestimmte Stelle in einem klar erkannten oder vermuteten Plane oder einer deutlich nachgewiesenen oder vermuteten Entwicklung hat. In dieser Hinsicht allein hat die Frage nach dem „Sinn“ der Phylogenie, der Geschichte, aber auch des personalen Seelenlebens eines Menschen in seiner Gesamtheit, eine klare Bedeutung.

Unter den „Sinnen“ überhaupt als den Bedeutungen und Bedeutungszusammenhängen gibt es also besondere „Sinn-bedeutungen“, d. h. Plan- oder Evolutions-bedeutungen.

Daß im Deutschen beide Male „Sinn“ gesagt wird, schafft die große Zweideutigkeit.